

Seine hervorstürzenden Thränen zu verbergen, schlug Timotheus beide Hände vor sein Antlitz und wankte davon. Curtius hingegen fuhr mit Weintrinken so lange noch fort, bis er in bewußtlosem Zustande von seinen Sklaven nach Hause getragen werden mußte.

Sechstes Kapitel.

Vereitelte Wünsche.

Es war eine schöne, mondhelle Sommernacht. Ein süßer, würziger Geruch von zahllosen Blumen und blühenden Orangenbäumen erfüllte die mildwarme Luft. Leise zu plätschern und im Mondlichte Silberfunken emporzuwerfen, war der Springquelle in des Curtius Garten unaufhörliches Beginnen. In den dunklen Gebüschen glühte, blickenden Diamanttropfen gleich, des Johanniswürmchens wunderbares Leuchten, und unverfolgt umzog die dunkle Fledermaus mit ihrem unhörbaren Fluge die freien Plätze des Gartens, der übrigens still und einsam lag und jetzt nur von den marmornen Bildsäulen bewohnt wurde, welche wie weiße Gespenster unbeweglich auf ihren Gestellen standen.

Der Besitzer dieses irdischen Paradieses, Curtius, schloß, in sein innerstes Ruhegemach zurückgezogen, den durch Weingenuß künstlich herbeigezogenen Schummer der Reichen, welcher, anstatt zu erquicken, durch wilde, böse Träume den Sterblichen heimzusuchen pflegt. Des Rats Herrn Sklaven dagegen, von der harten Arbeit und von des Tages Last und Hitze ermüdet, wurden durch einen festen Schlaf entschädigt, wie ihn kein Reicher durch all sein Gold herbeizubeschwören vermag. Diese Ärmsten bewohnten die höchstgelegenen Räume